

Von Wissen und Tun

Kürzlich saß ich in freundlicher Runde mit Menschen, die ich zuvor nicht kannte. Es waren Leute meines Alters, die irgendwie ordentlich zu leben versuchen, die ihre Kinder anständig erziehen wollen, die bereit sind, sich einzusetzen und die gleichzeitig auch ein bisschen etwas vom Leben haben und es genießen möchten. Menschen wie du und ich. Trotzdem wirkte mir, je später der Abend wurde, das Zuhören wie ein Spiegel. Denn da wurden um der eigenen Arbeitsplätze willen Konzessionen gemacht in Hinsicht darauf, dass der eigene Arbeitgeber hoffentlich nicht zu stark rechtlich belangt werde für das, was er tatsächlich rechtswidrig verbockt hat. Und nachdem über das sich verändernde Klima und die Verantwortlichkeit des Menschen dafür sinniert wurde, nahm das Erzählen vom Urlaub viel Raum ein. Als Reiseziel waren die USA dabei, die auf dem Motorrad weiträumig durchquert worden waren. Weiter wurde von Kreuzfahrt-Reisen, Marokko, der Türkei erzählt. Es wurde über die Qualität der im All-Inclusive-Angebot enthaltenen Cocktails räsoniert und überhaupt über die den Touristen angebotenen Möglichkeiten. Und dann kam man auf das Thema, wohin es denn im nächsten Jahr gehen solle. In die USA, auf Kreuzfahrt, nach Ägypten. Innehalten meinerseits: Hatten wir nicht eben gerade noch über die Erderwärmung gesprochen? Was ist mit dem Wissen um die Umweltschädlichkeit des Fliegens, des Massentourismus? Was ist mit der Bewegung unserer Kinder „Fridays for future“? – Warum liegt das, worum wir wissen, so weit weg von dem, was wir tun? Und wie ist das eigentlich bei mir selbst? Genieße nicht auch ich gern die Vorzüge unserer Gegenwart – und kann deshalb jeden gut verstehen, der das genauso in Anspruch nehmen möchte?

„Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“
(Röm 7,19)

Schreibt Paulus. Und es bleibt einer meiner Lieblingssätze. Denn er hält mich auf Trab, zwingt mich ins Nachdenken und in die Selbstreflexion. Gestern Abend im Bibelkreis ging es viel um die Frage, woran sich denn ausmache, dass die Saat des Wortes Gottes im eigenen Leben aufgehe. Das Ergebnis lautete erwartbar, dass es kein eindeutiges Ergebnis gibt. Stattdessen gleicht die tastende Antwort einer Bewegung zwischen gnädiger Erkenntnis, treuer Bereitschaft zum Dranbleiben und Hoffen darauf, dass das eigene Handeln Hand in Hand mit der rechten Erkenntnis geht. Dass dies oft erschwert wird durch gesellschaftliche Selbstverständlichkeiten und verständliche Eigeninteressen, das wusste schon die Bibel vor zweitausend Jahren. Umso wichtiger bleibt wohl, dass wir uns wieder und wieder strecken nach dem Richtigen und Wahren. Oder, um es noch einmal mit Paulus zu sagen (Phil 3,12f.):

„Ich strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Ich laufe auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen: die Teilhabe an der himmlischen Welt, zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat.“